

Predigt zum 29. Sonntag im Jahreskreis B 2018
Mk 10, 35 - 45/ Hebr. 4, 14 - 16

Machen wir uns nichts vor. Auch bei uns in der Kirche und bei den Christen geht es oft um Macht, um besser sein, darum, eine bessere Position zu bekleiden. Machen wir uns nichts vor – Macht und Positionen werden und wurden immer wieder missbraucht. Da geht es manches Mal in Pfarreien, in Diözesen und Orden nicht anders zu als in der Politik, als in der Wirtschaft. Da geht es um Vorteile, um Rechthaben.

Doch Jesus hat gesagt: "Bei euch soll es nicht so sein!" Wie sehr und auch wie schlimm die Macht missbraucht werden kann, das haben die Skandale um den sexuellen Missbrauch deutlich gezeigt. Im Raum von Kirche ist das ganz besonders verwerflich. Wir brauchen nicht auf die beiden Brüder im Evangelium herabschauen, die da an Jesus die Bitte stellen, doch die Plätze rechts und links neben ihm zu bekommen. Jeder von uns hat diesen Wunsch schon mal verspürt. Jesus aber geht es klipp und klar um das Dienen, um die Hingabe für andere.

Überlegen wir einmal, was Jesus mit dem Dienen auch gemeint hat. Dienen schließt sicher eine Hilfsbereitschaft ein. Ich stehe einem Mitmenschen in der Not mit Rat und Tat zur Seite. Es geht beim Dienen aber nicht darum, anderen so zu helfen, dass sie es sich auf Kosten anderer bequem machen können. Es geht auch nicht darum, anderen alles abzunehmen. Hier in der Einrichtung wurde mir klar: Das, was die Menschen mit einer Behinderung selber machen können, das sollen sie auch selber tun. Andernfalls werden sie unselbstständig. Zu solchen Einstellungen gilt es klar und deutlich auch NEIN zu sagen. Ich kann ja durch eine derartige Einstellung meinen Mitmenschen auch unmündig machen.

Jesus hat – so glaube ich – mit Dienen noch viel mehr gemeint. Ihm geht es um die Liebe zueinander. Jesus möchte, dass einer den anderen wertschätzt, ihn liebt um seiner selber willen. Jesus möchte, dass wir schauen, wo wir das Leben und auch die Freude anderer fördern. Einander dienen heißt auch, ein Zeugnis geben von der Liebe Gottes in Wort und auch in der Tat. Im Reich Gottes – genau das will Jesus – haben Neid und Missgunst, haben Konkurrenzkampf, die andere ausschaltet, keinen Platz. Einander dienen heißt auch einander helfen, die Gaben und Talente einzusetzen. Ich habe meine Talente nicht, um mich dadurch als etwas Besseres zu fühlen. Ich habe sie bekommen, um diese Welt immer mehr mitzugestalten.

Jesus hat in seinem Leben nichts anderes getan. Wenn er predigte, dann ging es darum, uns Menschen zu Gott zu führen. Wenn Jesus heilte, dann ging es ihm darum, Menschen neue Lebensmöglichkeiten zu eröffnen. Sein Leben war ein Dienst. Er gab Zeugnis von Gott, der ein Gott für uns Menschen ist. Er schenkte den Sündern Verzeihung und neue Lebensmöglichkeiten. Er ließ sie neu anfangen. In allem, was Jesus tat und sagte, diente und dient er auch heute noch dem Leben der Menschen, gerade derer, die unterdrückt werden.

Eben diese Haltung hat Jesus ans Kreuz gebracht. Jesus war nicht in einer Wohlfühlzone. Er wurde angefeindet, weil er Zeugnis gab für Gott, der eben nicht nur auf die Seite der Erfolgreichen, auf die Seite der Starken und der Einflussreichen steht. Jesus ging seinen Weg aus der tiefen Haltung heraus, zu dienen, sich für uns hinzugeben, und die Menschen zu Gott zu führen.

Leben mit Jesus – das ist kein leichter und bequemer Weg. Denn es ist ein anderer Weg als üblich. Er bedeutet, dass wir Dienende sind, ganz gleich, wo wir stehen. Amen.